

Arbeitszufriedenheit aus Diversifikationsstrategien – das Beispiel Care Farming

Work Satisfaction in Farm Diversification Strategies – the Case of Care Farming

Hans WYDLER

Zusammenfassung

Diversifikationsstrategien bieten landwirtschaftlichen Familienbetrieben die Möglichkeit, in Marktnischen neue Erwerbsmöglichkeiten zu finden. Intrinsische und extrinsische Faktoren spielen für Diversifikationsstrategien eine Rolle. Im Beispiel von Care Farming (CF) zeigt sich, dass eine positive Beziehung zur betreuten Person, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Nutzung vorhandener Infrastruktur und freier Arbeitskapazität sowie der Wunsch, den Betrieb neu auszurichten, wichtige Faktoren für die Arbeitszufriedenheit (AZ) sind. Arbeitszufriedenheit, aber auch Erfahrung von Belastung durch CF sind für die Weiterentwicklung von CF in der Schweiz von Bedeutung.

Schlüsselwörter: Soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft, betriebliche Diversifikation, Arbeitszufriedenheit

Summary

Strategies of farm diversification offer opportunities for finding market niches. Intrinsic and extrinsic factors have both strong importance in finding farm diversification strategies. In the case of Care Farming (CF) the positive relation to the client, the possibility of combining family and professional work, the usage of free work force and unused housing space and the wish for realignment of the farm are relevant factors for work satisfaction. Conditions of work satisfaction, as well as burdens through CF need to be discussed in further improving the CF services.

Keywords: Care Farming, farm diversification, work satisfaction

1. Einleitung

Landwirtschaftlicher Strukturwandel erfordert von landwirtschaftlichen Familienbetrieben (LFB als Einheit von Familie, Haushalt und Betrieb) permanente Anpassungsstrategien an die sich wandelnden Umfelder und Bedingungen. Zwei Strategien stehen LFB grundsätzlich offen: Strategien, die „in die Tiefe“ gehen (d. h. durch Rationalisierung und Intensivierung eine Optimierung der Produktion anzustreben) vs. Strategien, die „in die Breite“ gehen (durch Diversifikation und Nutzung von interessanten Marktnischen eine Anpassung an die sich wandelnde Umwelt anzustreben). Zusätzlich steht auch die außerbetriebliche Tätigkeit als Haushaltsstrategie offen. Diese Aktivitäten der Diversifikation und die außerbetrieblichen Tätigkeiten können auf unterschiedliche Weise in den Betrieb eingebunden sein. CF ist ein Beispiel einer strukturellen Diversifikation und bezeichnet Pflege- und Betreuungsleistungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Besondere Wirkungen entfaltet CF, indem der ländliche Lebenszusammenhang für diese Leistungen bedeutsam ist: Die nicht-therapeutische und nicht-pädagogische Gestaltung dieses Settings stellt ein wesentliches Element von CF dar (HASSINK et al., 2007, 22).

Die Studie richtet sich auf die AZ von Personen in Schweizer LFB, die CF-Leistungen erbringen. Diese wurde durch eine schriftliche Befragung erhoben. In der Schweiz sind wichtige Zielgruppen von CF Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche aus sozial schwierigen Bedingungen und Menschen in einer Phase von Rehabilitation nach einer psychischen Erkrankung. Die Betreuungsleistungen werden von Angehörigen von LFB erbracht; dies geschieht in Zusammenarbeit mit professionellen, fallführenden und unterstützenden Netzwerkorganisationen. Die Leistungen der LFB erstrecken sich auf Wohn- und Arbeitsintegration im Alltag (meist an 24 Stunden während sieben Tagen).

2. Arbeitszufriedenheit aus Care Farming

Wichtige Entscheidungen im landwirtschaftlichen Haushalt werden sowohl von ökonomisch geprägten Überlegungen der Nutzenmaximierung bestimmt wie auch von soziokulturellen und psychosozialen Faktoren (BATTERSHILL und GILG, 1998, 483f; BEEDELL und REHMAN,

1999, 174; BURTON, 2004, 359ff; BURTON und WILSON, 2006, 95; SHUCKSMITH und HERRMANN, 2002, 39ff). Verschiedene Studien weisen die Bedeutung individueller Einstellungen, Werthaltungen und Vorlieben bei Entscheidungen der Hofentwicklung nach (KERRIDGE, 1978, 61ff).

EDWARDS-JONES (2006, 784) argumentiert, dass die Vielfalt der vorgefundenen Betriebs- und Produktionsstrukturen in ein und demselben geographischen Ort einen Hinweis auf nicht-ökonomische Grundlagen von Entscheidungen gäbe (sonst hätten alle ähnlich großen Betriebe in einer Region eine sehr ähnliche Betriebsstruktur). Neuere Ansätze der Analyse der Entscheidungsprozesse und des Handelns von LFB zeichneten sich durch folgende Merkmale aus (BURTON, 2004, 360):

- a) Erklärungsansätze wollen das Verhalten von individuellen AkeurInnen im Rahmen von sozialwissenschaftlichen Theorien verstehen;
- b) sie fokussieren auf psychologische Konstrukte wie Einstellungen, Wertorientierungen, Ziele, beziehen aber auch Daten zu Betriebsstruktur und der ökonomische Situation mit ein;
- c) sie verwenden überwiegend empirisch-quantitative Methoden.

EDWARD-JONES (2006, 784) beschreibt sechs Einflussbereiche, die das Verhalten und Entscheidungsweisen der involvierte Personen beeinflussen würden: 1. Sozio-demographische Aspekte, 2. Psychologische Merkmale, 3. Charakteristiken des Haushalts, 4. Strukturen und Eigenheiten des Betriebs, 5. das soziale Milieu und 6. die Eigenheiten der zu implementierenden Innovation.

In dieser Arbeit wird die AZ der Care Farmer analysiert. AZ steht im Hintergrund von Entscheidungen für eine Diversifikation, aber auch dafür, ob eine Aktivität weiterhin betrieben wird. AZ ist ein Ausdruck der subjektiven Wahrnehmung und Beurteilung einer Arbeitssituation. In der Regel werden intrinsische Faktoren, d.h. persönlichkeitsbezogene Merkmale wie Interessen, emotionale Befriedigung, soziale Motivationen aber auch extrinsische Faktoren wie Arbeitssituation, z.B. die Vielfältigkeit der Tätigkeiten, die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und die Eigenverantwortlichkeit unterschieden (Fischer, 1991, 9). Wichtig für die AZ sind Faktoren, wie die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie, aber auch soziale Anerkennung und angemessene Entlohnung. Umgekehrt kann eine Diversifikation zu höherer Arbeitsbelastung, höherer psychischer Belastung oder zu vermehrten Konflikten beitragen.

3. Forschungsfragen

- Welche Faktoren tragen zur Arbeitszufriedenheit, respektive zu Erfahrungen von Belastungen und Konflikten durch CF bei?
- Welche Bedeutungen haben in- und extrinsische Faktoren?
- Welche Schlussfolgerungen für CF müssen gezogen werden?

4. Hypothesen zu Arbeitszufriedenheit und zu Belastungs- und Konflikterfahrungen

Als abhängige Variablen werden vier Aspekte von AZ und drei Aspekte von Belastungs- und Konflikterfahrungen (BuKe) zu Summenskalen zusammengefasst. Die Items werden in den Abbildungen 1 und 2 wiedergegeben. Als erklärende Variablen werden für LFB relevante in- und extrinsische Faktoren einbezogen, wie auch:

- a) *Hypothesen zu intrinsischen Determinanten:* AZ kann positiv mit dem Verfolgen von individuellen und sozialen Zielen (H1a) und einer positiven Beziehung zur betreuten Person (H2a) assoziiert werden. Das Verfolgen von individuellen und sozialen Motiven ist neutral in Bezug auf Stressbelastung und Konflikten (H1b). Eine gute Beziehung zur betreuten Person kann negative Effekte abfedern (H2b).
- b) *Hypothesen zu Geschlecht und Haushaltsgröße:* Die Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren korreliert mit der AZ (H3a); gleichzeitig sind Mehrfachbelastungen (eigene Kinder und Fremdbetreuungen) mit psychischen Belastungen und Konflikten verbunden (H2b). Frauen engagieren sich stärker als Männer für CF: Frauen sind mit höheren Chancen für AZ (H4a), aber auch für BuKe (H4b) verbunden. Je mehr Personen im Haushalt leben, desto positiver wird CF erlebt und eingeschätzt (H5a) und desto weniger wird über Überforderung berichtet (H5b) (da sich die Arbeitslast auf mehrere Schultern verteilt).
- c) *Hypothesen zu den extrinsischen Determinanten:* AZ korreliert positiv mit einer besseren Nutzung vorhandener Infrastruktur des Betriebs (H6a), mit einer gesuchten Neuausrichtung des Betriebs (H8a), mit der Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche (H9a) und der Höhe des Erlöses aus CF (H10a). Wird CF aus betrieblicher Notwendigkeit betrieben, wird ein negativer Zusammenhang mit AZ erwartet (H7a). In Bezug auf psychische Belastungen sind die vier betrieblichen

Merkmale neutral (H6b, H7b, H8b, H9b). Ein hoher Erlös puffert Belastungserfahrungen ab (H10b).

5. Schriftliche Befragung von betreuenden Care FarmerInnen

Grundgesamtheit sind Schweizer LFB, die sowohl ein Einkommen aus der landwirtschaftlichen Produktion als auch aus CF erwirtschaften. In einem ersten Arbeitsschritt wurden möglichst viele LFB mit Sozialen Dienstleistungen gesucht. Zugang zu den LFB wurde meist via betreuende und vermittelnde Netzwerkorganisationen gefunden; diese leiteten einen schriftlichen Fragebogen an 551 LFB weiter. Dieser umfasste 12 Seiten, teils mit offenen, teils mit geschlossenen Fragen. 202 der 551 angeschriebenen LFB beantworteten den Fragebogen (Rücklaufquote von 37%). In zwei Dritteln der Fälle füllte die Frau im landwirtschaftlichen Haushalt den Fragebogen aus.

6. Ergebnisse der Befragung

Deskriptive Betrachtung: Frauen und Männer stimmen den verschiedenen Aspekten von AZ in ähnlicher Weise zu (Abbildung 1).

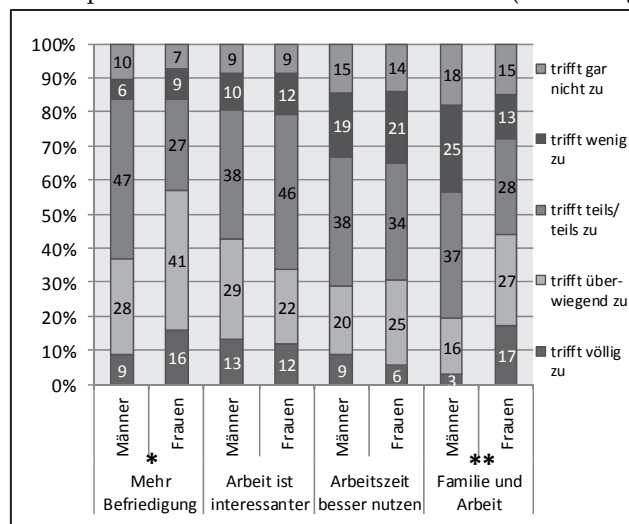


Abb. 1: Items der Skala „Arbeitszufriedenheit aus Care Farming (AZ)“

Quelle: Eigene Darstellung

Frauen gewinnen mehr Befriedigung aus CF und der Aspekt der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie ist für sie deutlich wichtiger. Männer und Frauen unterscheiden sich nicht in Bezug auf die Einschätzung, dass die Arbeit interessanter geworden sei und die Arbeitszeit besser genutzt werden könne. Aus den in Abbildung 1 gezeigten Items wurde eine Summenskala zur AZ erstellt; Männer und Frauen stimmen insgesamt den Aspekten von AZ in gleichem Maße zu (Männer $\bar{x}=2,0$; Frauen $\bar{x}=2,2$, Unterschied n.s.). Die H1 bestätigt sich somit lediglich in Bezug auf die genannten Teilaspekte der Skala.

Frauen geben signifikant häufiger an, durch CF vermehrte Arbeitsbelastung zu verspüren (Abbildung 2). Männer und Frauen verspüren gleichermaßen vermehrte psychischer Belastung und Konflikte.

Aus den gezeigten Items der Abbildung 2 wurde ein Summenindex zu BuKe berechnet. Unterschiede zwischen Männern ($\bar{x}=1,9$) und Frauen ($\bar{x}=1,9$) sind nicht signifikant, die H4b wird widerlegt.

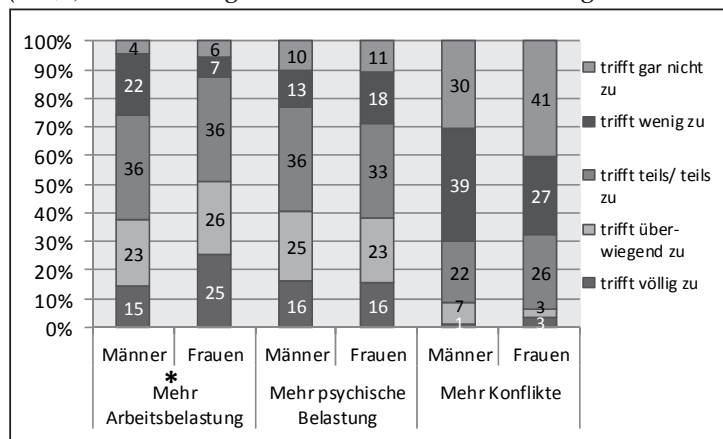


Abb. 2: Items der Skala „Belastungs- und Konflikterfahrungen (BuKe)“

Quelle: Eigene Darstellung

Männer und Frauen stimmen in ihrer Einschätzung der Bedeutung verschiedener Motivationen und Interessen gut überein (Abbildung 3). Männer und Frauen unterscheiden sich einzig in der Einschätzung, dass Adaptationsdruck (die betrieblichen Notwendigkeiten) für CF von Bedeutung waren. Die Zustimmung zu den betrieblichen Aspekten fällt im Vergleich zu den intrinsischen Faktoren niedriger aus.

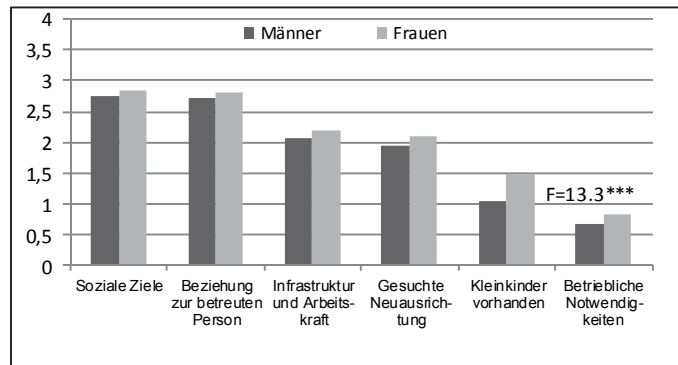


Abb. 3: Determinanten von Arbeitszufriedenheit von CF

Quelle: Eigene Darstellung

Multivariate Betrachtung: In zwei multiplen linearen Regressionsmodellen (schrittweise lineare Regression) werden die Einflussgrößen der AZ in Bezug auf ihren Einzeleinfluss auf die abhängige Variable kontrastiert (Tabelle 1). Im ersten Modell wurden die Einflussgrößen der AZ als abhängige Variablen gewählt, im zweiten Modell die der BuKe. Für beide Modelle wurden dieselben unabhängigen Variablen einbezogen.

Für eine *positive AZ* stehen vier Motivationen im Vordergrund:

- Vorhandene Infrastruktur und Zeit kann besser genutzt werden.
- Es wird eine Neuausrichtung des Betriebs gesucht.
- CF ermöglicht Vereinbarung von Arbeit und Betreuungsaufgaben.
- Die Beziehung zum Klienten wird positiv erlebt.

Bei der *Belastungserfahrung* stehen fünf Variablen im Vordergrund:

- Es sind Kinder vorhanden.
- Es handelt sich um einen flächenmäßig großen Betrieb.
- Mit CF werden soziale Ziele verfolgt.

Weniger Belastungserfahrungen ergeben sich mit:

- steigender Bezahlung (erfasst mit dem Bruttoerlös),
- dem Vorliegen von außerbetrieblichen Tätigkeiten.

Intrinsische Determinanten: Die formulierten Hypothesen legen positive Zusammenhänge zwischen Einstellungen, Werthaltungen und der AZ bezüglich CF nahe. Diese bestätigen sich in Bezug auf die gute Beziehung zur betreuten Person (H2a), nicht aber in Bezug auf das Verfolgen von sozialen Zielen (H1a). Die Hypothese, dass das

Verfolgen von sozialen Zielen in Bezug auf BuKe neutral sei (H1b) wird, wie auch die Hypothese „Beziehung puffert Belastung“ (H3b) widerlegt.

Tab. 1: Determinanten von Arbeitszufriedenheit und Belastungs- und Konflikt-erfahrungen (multiple lineare Regression)

	Arbeitszufriedenheit Beta-Coef. (95% CI); p-value	Belastungserfahrungen Beta-Coef. (95% CI); p-value
a) Intrinsische Determinanten für CF		
Soziale Ziele verfolgen	excluded ^f	0.27 (0.13; 0.52); p=0.001
Beziehung zum Klienten	0.17 (0.01; 0.47); p=0.04	excluded
b) Geschlecht und Haushaltsgröße		
Geschlecht	excluded	excluded
Kleinkinder vorhanden	0.28 (0.06; 0.21); p=0.001	0.31 (0.08; 0.28); p=0.000
# Mitglieder im Haushalt	excluded	excluded
c) Extrinsische Determinanten für CF		
Nutzung von Infrastruktur	0.29 (0.09; 0.33) p=0.001	excluded
Betriebl. Notwendigkeiten	excluded	excluded
Neuausrichtung Betrieb	0.28 (0.08; 0.32); p=0.002	excluded
Bruttoerlös pro Stunde CF	excluded	-0.23 (-0.01; -0.001); p=0.008
Außerbetriebl. Tätigkeit	excluded	-0.20 (-0.67; -0.06); p=0.02
Landwirtschaftliche NF	excluded	0.29 (0.01; 0.04); p=0.001
Adjusted R2	0.26	0.25

excluded^f: Diese Variablen wurden mangels Signifikanz vom Modell ausgeschlossen.

Quelle: Eigene Darstellung

Geschlecht und Haushaltsgröße: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf („Kleinkinder waren vorhanden“) korreliert positiv mit der AZ (H3a), aber auch positiv mit Belastungserfahrungen (H3b). Es zeigt sich, dass die Familiengröße keinen Einfluss auf die Vorhersage der Outcomevariablen hat (H5a und H5b verworfen). Außerbetriebliche Tätigkeit weist keine Vorhersagekraft für die AZ auf, mindert aber die Chance für Belastungserfahrungen durch CF.

Extrinsische Determinanten: Nutzung von Infrastruktur und Zeit (H6a) sowie die gesuchte Neuausrichtung (H8a) korrelieren hypothesenkonform positiv mit der AZ, die betrieblichen Notwendigkeiten zeigen keinen Zusammenhang mit der AZ (H7a widerlegt). Ebenso hat die Betriebsgröße (Landwirtschaftliche Nutzfläche) keinen Zusammen-

hang mit der AZ (H9a widerlegt). Die Betriebsmerkmale zeigen – wie hypostasiert (H6b/H7b/H8b/H9b) – keinen Zusammenhang mit Belastungserfahrungen. Der Bruttoerlös zeigt keinen Zusammenhang mit der AZ (H10a widerlegt), mindert aber die Chancen für BuKe (H10b wird vorläufig bestätigt).

7. Diskussion und Schlussfolgerungen

Trotz der relativ geringen Zustimmung zu den Items der extrinsischen Determinanten sind diese für die Vorhersage von der AZ insgesamt wichtiger als die intrinsischen. Der relativ geringe Erlös für CF spricht per se gegen die Dominanz ökonomischer Motive bei Personen, die solche Leistungen erbringen. Die Möglichkeit, die Betreuungsleistungen in die Familien- und Haushaltssituation zu integrieren, macht CF in einer erweiterten Betrachtungsweise für die LFB aber doch interessant, wohl insbesondere auch aus der Sicht der Frauen. In LFB, in denen außerbetriebliche Tätigkeiten ausgeübt werden, ist die Chance für das Vorliegen von Überforderungen und Konflikten geringer. Ein guter Erlös könnte sich stresspuffernd auf die Belastungserfahrungen auswirken (allenfalls auch die Gewissheit eines gesicherten Grundeinkommens durch eine außerbetriebliche Tätigkeit). Die sozialen Motivationen sind dagegen auch mit Belastungserfahrungen assoziiert. Mehrfachbelastungen mögen hier – wie auch die Anforderungen, die große Betriebe stellen – eine Rolle spielen. Der Zusammenhang von sozialen Zielen mit Überlastung/ Konflikten könnte auf unprofessionelle Haltungen und mangelnder Abgrenzung gegenüber dem Klienten hinweisen. Beide Modelle heben die Bedeutung der extrinsischen Faktoren hervor, die in deskriptiver Hinsicht weniger Zustimmung erhielten. Die Befragten geben vordergründig an, die Betreuungsleistungen stark aus intrinsischen Motiven zu betreiben. Diese Wahrnehmung ist sicher zutreffend. Ökonomische Faktoren sind aber mindestens ebenso bedeutsam. Die Sichtweise: „Ich erbringe soziale Dienstleistungen aus finanziellen Gründen“ ist wohl für die Betreuenden nicht so leicht zu formulieren. Für das Erbringen von CF wird gegenwärtig wenig professionelle Berufsidentität entwickelt und die Tätigkeit stark mit sozialen und altruistischen Motiven verbunden. Die Ergebnisse spiegeln so den Entwicklungsstand von CF in der Schweiz wieder: Eher geringe Bezahlung der Leistung, wenig profes-

sionelle Identität der Betreuenden, nicht ganz optimale Zufriedenheit mit den Betreuungsleistungen, auch weil aus diesen Leistungen doch erhebliche Anforderungen für die LFB erwachsen.

Literatur

- BATTERSHILL, M. R. J. und GILG, A. W. (1998): Traditional low intensity farming: Evidence of the role of *vente directe* in supporting such farms in northwest France, and some implications for conservation policy. *Journal of Rural Studies*, 14, 4, 475-486.
- BEEDELL, J. D. C. und REHMAN, T. (1999): Explaining farmers' conservation behaviour: Why do farmers behave the way they do? *Journal of Environmental Management*, 57, 3, 165-176.
- BEEDELL, J. und REHMAN, T. (2000): Using social-psychology models to understand farmers' conservation behaviour. *Journal of Rural Studies*, 16, 1, 117-127.
- BURTON, R. J. F. (2004): Seeing through the 'good farmer's eyes: Towards developing an understanding of the social symbolic value of 'productivist' behaviour. *Sociologia Ruralis*, 44, 2, 195-215.
- BURTON, R. J. F. und WILSON, G. A. (2006): Injecting social psychology theory into conceptualisations of agricultural agency: Towards a post-productivist farmer self-identity? *Journal of Rural Studies*, 22, 1, 95-115.
- EDWARDS-JONES, G. (2006): Modelling farmer decision-making: concepts, progress and challenges. *Animal Science*, 82, 783-790.
- FISCHER, L. (1991): Arbeitszufriedenheit - Forschungsziele und Forschungsperspektiven: Einleitung und Überblick. In: Fischer, L. (Hrsg.): *Arbeitszufriedenheit*. Stuttgart: Verlag für Angewandte Psychologie, 1-18.
- HASSINK, J., ZWARTBOL, C., AGRICOLA, H. J., ELINGS, M., und THISSEN, J. (2007): Current status and potential of care farms in the Netherlands. *Wageningen Journal of Life Sciences, NJAS*, 55, 1, 21-36.
- KERRIDGE, K.W. (1978): Value orientations and farmer behaviour - an exploratory study. *Quarterly Review of Agricultural Economics*, 31, 1, 61-72.
- SHUCKSMITH, M. und HERRMANN, V. (2002): Future Changes in British Agriculture: Projecting Divergent Farm Household Behaviour. *Journal of Agricultural Economics*, 53, 1, 37-50.
- WYDLER, H. und PICARD, R. (2010): Care Farming: Soziale Leistungen in der Landwirtschaft. *Agrarforschung Schweiz*, 1, 1, 24-29.

Anschrift des Verfassers

lic.phil. Hans Wydler
 IUNR, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
 Campus Grüental, Postfach, CH-8820-Wädenswil, Schweiz
 Tel.: +41 58 934 55 39
 hans.wydler@zhaw.ch